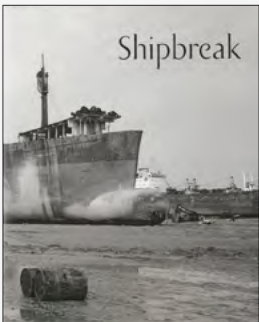


Rechts: „Kabelträger“
holen einen treibenden
Schiffsrumpf ein.
Unten: Ausgemusterter
sowjetischer Eisbrecher.



Ende einer Dienstfahrt



Claudio Cambon: Shipbreak
168 S., gebd., Edition
Patrick Frey Zürich, 46 Euro
ISBN 978-3-905929-84-3

Die SS Minole soll ein schönes Schiff gewesen sein. Ein sicheres auch, wenn sicher meint, dass ein Kahn auch stärkste Stürme meistert. Die SS Minole, heißt es, sei ein Schiff „für die Ewigkeit“ gewesen. Und wenn man sich auf Seite 11 das Porträt ihres früheren Kapitäns anschaut, hat man das Gefühl, dass Rogers Schwartz noch immer trauert. Aber Ewigkeiten sind auch nicht mehr das, was sie einmal waren. Selbst die Halbwertszeit von Handelsschiffen ist deutlich geschrumpft in einer Zeit, die den Umweltschutz entdeckt und festgestellt hat, dass die SS Minole zwar aus mächtigem Stahl, aber eben nicht doppelwandig gebaut ist. Doppelwandig ist nach dem verheerenden Unglück der Exxon Pflicht für Tanker, auch wenn der Stahl dünner ist und ihr Design einer Kiste gleicht.

So waren nach 36 Dienstjahren die Tage der SS Minole gezählt. Dass ihre Geschichte in eine Zeit zurückreicht, in der in den USA noch solide Handels- und nicht nur Kriegsschiffe gebaut wurden, sei nur am Rande erwähnt. In jedem Fall ging mit dem Ende der SS Minole gleich mehrfach eine Ära zu Ende. Stoff für einen Fotografen wie Claudio Cambon, der tatsächlich Gelegenheit bekam, das Schiff auf seiner finalen Tour zu begleiten und in Bildern und einem ausführli-



chen Text sein Ende zu erzählen. Im Grunde ist es eine klassische Reportage in Schwarzweiß, eine Erzählung in monochromen Bildern, wobei sich in diesem Falle die Erzählung zu einem wahren Epos weitet, zu einer fast klassischen Tragödie, die auf einem Schiffsfriedhof in Bangladesh ihren tristen Ausgang findet. Und was passiert dann mit dem Stahl? Cambon hat seinem Text ein Postscriptum angefügt. Gottheiten, Scheren, Näpfchen in Metall: Auch Schiffe kennen demnach so etwas wie Reinkarnation. *hmk*